

Der Umsichtige

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **104 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Umsichtige

Er weiss: Die Uniformpolizei ist Puffer der Gesellschaft. Ohne Augenmass geht es nicht. Und: Als Polizist muss man die Menschen mögen.

Vom Chemielaboranten zum Gemeindepolizisten: «Ich wollte näher an den Puls der Leute», so Rolf Baer.

Bild: Ursula Markus

Es ist Montagmorgen, halb zehn. Zeit für den Rapportkaffee. Rolf Baer, 47, sitzt mit seinem Team im engen Besprechungsraum der Horgener Gemeindepolizei. Die Atmosphäre ist familiär. Baer blättert im Journal mit den Einsätzen des vergangenen Wochenendes. Er hat eine einnehmende Art, fragt nach, wertschätzend, humorvoll. Littering auf einem Schulhausplatz, ein Autounfall ohne Personenschaden, missachtete Samstagsfahrverbote; das waren die Hauptereignisse des Horgener Wochenendes.

Bei Gefahr hellwach

Rolf Baer und sein siebenköpfiges Team sind für die Sicherheit von 20500 Menschen in Horgen und Hirzel zuständig. Zwischen See und Autobahn sind die Menschen eher städtisch orientiert, der obere Dorfteil und die Gemeinde Hirzel hingegen sind ländlich geprägt. Bei dieser Spannweite braucht es Augenmass im Umgang. «Die Uniformpolizei», sagt Baer, «ist der Puffer der Gesellschaft.» Community policing indes sei unspektakulär. «95 Prozent unserer Arbeit betreffen die alltäglichen Sorgen der Leute.» Das kann die alte Frau sein, die fast täglich anruft, um sich über die Nachbarn zu beschweren. «Oder das hier», sagt Baer und entrollt ei-

ne Packpapierrolle: 12 Laufmeter Schnürchenschrift wirren Inhalts. Vermutlich das Produkt eines schizoiden Mitmenschen.

Rolf Baer, das spürt man rasch, hat die Menschen gern. Ursprünglich lernte er Chemielaborant und bildete sich zum Kriminaltechniker weiter. Dann wollte er näher an den Puls der Leute und besuchte die zweijährige Polizeischule in Zürich. Nun leitet er schon 19 Jahre lang die Horgener Gemeindepolizei. Gewalteinsetze machen weniger als fünf Prozent der täglichen Arbeit aus. «Die Leute», stellt der Polizeichef fest, «fühlen sich sicherer als vor fünf Jahren, als das Swissair-Grounding, das Attentat auf das World Trade Center oder der Zuger Amoklauf Verängstigung auslösten».

Die gefährlichsten Einsätze seien Fälle von häuslicher Gewalt. Die Standardsituation: Die Frau oder Dritte haben die Polizei gerufen. Der Mann weiss nichts davon. Wenn dann plötzlich Beamte in der Wohnung stehen, rastet er aus, kommt vielleicht mit dem Messer. Dann müsse man hellwach sein. Rolf Baer findet es zentral, dass sein Team nicht frustriert in den Feierabend geht. Schwierige Situationen sollen spätestens am nächsten Tag aufgearbeitet werden. Und er selber? Er trage, sagt er, wenige

Sorgen mit sich herum, es sei ihm wichtig, «trotz hoher Emotionalität» mit sich selber im Reinen zu sein. Nach heiklen Einsätzen ist er froh, wenn er Schweissränder hat an den Kleidern. «Dann weiss ich: Es ist abgedampft.»

Belesener Skeptiker

Seine Arbeitstage sind selten kürzer als zehn Stunden. Er sitzt auch in Kommissionen, leistet standespolitische Arbeit. So kommt er oft erst gegen zehn Uhr abends heim. Nicht gerade zur Freude seiner Frau und den drei noch kleineren Kindern. Doch seine beruflichen Sorgen, betont er, jasse er am Arbeitsplatz ab. Und das gelinge ihm immer. Fast immer.

Rolf Baer ist belesen, schnell, auch im Denken. Und, man staunt: Er bezeichnet sich als Skeptiker. «Unsere abendländische Gesellschaft», sagt er beim Abschied mit Leidenschaft in der Stimme, «ist dem Untergang geweiht, wenn wir nicht bereit sind, für unsere Werte einzustehen: Bildung, Integration, keine Gewalt». Die Frage sei schlicht: Okkupieren uns gewaltbereite Elemente? Oder integrieren wir sie? «Da müssten wir uns etwas einfallen lassen. Und zwar schnell!» ■

Paula Lanfranconi